

Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Wir empfangen von wochunterrichteter Seite Mittheilungen aus New-York, welche wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Sie geben ein düsteres Bild von den gegenwärtigen Zuständen und sind die eindringliche Abmahnung vor Auswanderung nach dem sonst so hochgelobten Lande. Die leichtfertigen Ausstellungen gegen unsere Wirtschaftspolitik, deren liberalen freihändlerischen Grundgedanken man an gewissen Stellen die alleinige Schuld an unserer augenblicklichen wirtschaftlichen Nothlage in die Schuhe schieben möchte, werden durch die folgende Schilderung, welche den wahrhaft internationalen Charakter der gegenwärtigen schweren Krise darthut, auf ihre Richtigkeit zurückgeführt. Hier folgt, was man aus schreibt: New-York, Anfangs August 1875. . . . Ihre Zeitungen sind voll der Klagen über die traurigen wirtschaftlichen Zustände in Deutschland wie überhaupt auf dem europäischen Continente. Ihre Staatsmänner und Volkswirthe wecheln sich einander, die Einen, um die herrschenden Meinungen zu erklären, die Andern, um Abhilfe zu erlangen, beide Parteien bisher leider ohne Erfolg. . . .

dem Uebeln der Union verbracht, hat hier eine so erschreckende Unsicherheit geherrscht, wie gerade jetzt. Ueberfälle am hellen Mittag und auf offener Straße sind in den vollreinen New-York an der Tagesordnung. . . .

über dasjenige zu erwarten, was in Folge der Unterdrückung verfügt werden wird. Die Arme ist bei uns zu Lande nicht ein fremdbarer Bestandtheil des Staates, sondern Fleisch von unserem Fleisch und Bein von unserem Bein; das Vertrauen zu ihr, nicht bloß zu ihrer kriegerischen Thätigkeit, sondern auch zu ihrer weissen und gerechten Ordnung im Frieden, bildet eins der wichtigsten Fundamente, auf denen die Zukunft des deutschen Reiches beruht. . . .

Oesterreich.

Die seit Kurzem in Wien erscheinende officiële 'Politische Correspondenz' bringt in ihrer neuesten Nummer ausführlichere Mittheilungen über die letzten Ereignisse in der Herzegovina und Bosnien, aus denen hervorzuheben ist, daß ein für Dienstag beabsichtigter Angriff der Jünglingen auf Trebinje vorläufig in Folge der von Cetinje aus eingetroffenen Weisungen unterbleiben ist. . . .

Deutsches Reich.

Die Nachrichten über Unglücksfälle bei Truppenmärschen häufen sich in den letzten Tagen in erschreckender Weise. Aus den verschiedensten Theilen Deutschlands kommen die Trauerberichte. Heute liegen folgende vor: In Würzburg haben von dem dort garnisontenen 9. Inf.-Reg. in den letzten Tagen 85 Mann, darunter sehr schwer Erkrankte, in das Militär-Spital aufgenommen werden müssen. . . .

Die türkischen Truppen, welche auf ihrem Marsche von Kef in die aufständische Herzegovina nach nordöstlich von Gabelata, zwischen diejem und Mostar ziemlich in der Mitte des Landes, zu Loc erreicht haben, und zwar auf Umwegen, haben nach Trebinje noch einen zweiten Wehrmarsch angetreten, der durch die Stellung der Jünglinge bei Kloster Duge gestoppt ist. . . .

Frankreich.

Die ultramontanen Ausflügler aus Deutschland werden, wie es scheint, in Frankreich unter polizeiliche Aufsicht gestellt sein. Der 'A. A. Ztg.' wird hierüber aus Paris geschrieben:

Ein Schak. (Fortsetzung.)

Dem Hauswirth, einem guten alten Herrn, der selbst unbedeutend war und eine große Familie besaß, ging es sehr nahe, als er das Letzte, was wir besaßen, nehmen mußte; aber ich weiß, er konnte nicht anders. Als ihm Melanie den Schein hinhielt, da wandte er sich ab. 'Armes Kind, ich bin Derjenige, welcher Ihre Zukunft zerstört', sagte er traurig, 'dieser Schein sollte Ihnen Glück bringen!' . . .

bemerken wir, und daß auf dem Fußwege, welcher unmittelbar an der Fede vorüberführte, zwei junge Leute, ein Herr und eine Dame, langsam dahingingen. Bei Reichenstein's letzten Worten war plötzlich der Herr stehen geblieben und hatte mit angewandter Aufmerksamkeit nach allen Seiten schauend umhergesehen. Seine Hände tasteten in der Luft, als suchte er Erwas. . . .

freundschaftlichen Töne, 'wir wollen hoffentlich noch recht gute Freunde werden!' Der Franzose preßte dessen Hände an den Kopf. Er sammelte die einzelnen Worte, wie ein Kind, das sprechen lernte. 'Glücklich!' sagte er leise, 'Glücklich!' Dann wandte er sich zu der jungen Dame und beugte ein Knie, um ein Stück ihres Kleides zu küssen. 'Mademoiselle Hortense!' flüsterte er, 'mon ange! mon ange!' . . .

